

# Velpker Wochen Zu Besuch in Meinkot

Wir besuchen die Dörfer der Samtgemeinde Velpke. Startetappe war gestern Meinkot, wo unsere Reporterin Carla Juhre auf offene Menschen stieß, die viel zu erzählen hatten. Alle paar Meter wurde sie angesprochen – und hätte locker noch ein paar Stunden mehr dort verbringen können.



Die 15-jährige Luisa Burkhard liebt ihre Pferde über alles, sie stehen gleich hinter dem Haus. „Reiten, Freunde, mir fehlt nichts, ich fühl mich pudelwohl.“



Am Ende der Straße Wiesengrund, mit Blick auf die Felder, sitzt Familie Schünemann. Großmutter Edith Schünemann lebt seit 1957 in Meinkot und lobt die Dorfgemeinschaft: „Als mein Mann starb, haben alle Anteil genommen.“



„Früher haben die Vereine oft gegeneinander gearbeitet. Heute erreichen sie miteinander sehr viel.“

Edith Flach, Kassenwartin Schützenverein, und Erich Hinze, Vorsitzender Sportverein



„Hier ist es nie langweilig, und ich will hier nicht weg. Leider finde ich aber als Automechaniker gerade keinen Job in der Umgebung.“

Marian Kagelmann (27)

## Einmal Meinkot, immer Meinkot

Bewohner lieben ihren Ort, wünschen sich aber einen Radweg und ein engeres Miteinander mit Neubürgern

Von Carla Juhre

**MEINKOT.** Die Sonne scheint hell, eine Kuh muht in der Ferne, eine schwarze Katze huscht über die Straße und verschwindet in einem Garten. Auf den ersten Blick schläft Meinkot. Dann donnert ein Lastwagen durch den Ort. „Früher hatten wir hier frei laufende Hühner“, sagt Gerhard Schulze, ein Ur-Meinkoter, der mitten im Ort in einem Bauernhaus lebt, das 1820 gebaut wurde. Jetzt habe er keine Tiere mehr. „Unsere letzte Katze wurde neulich überrollt.“

Die viel befahrene Straße ist das größte Problem im Dorf. Das Thema bewegt alle Meinkoter. „Wir brauchen wenigstens einen Radweg“, fordert Wilhelm Schünemann, ein 69-jähriger Landwirt, der mit dem Rad unterwegs ist. Seit Jahrzehnten würde das Dorf dafür kämpfen, aber letztlich mangle es immer wieder an Geld dafür. Woran es noch in Meinkot hapert? „Eine Gaststätte, ein Jugendraum und ein Geschäft fehlen, aber ansonsten ist es hier wunderschön“, sagt er. „Ich fahre nicht gern weg, weil ich immer froh bin, wenn ich unseren Kirchturm sehen kann.“

Damit spricht er vielen Meinkotern aus dem Herzen. „Wir wohnen hier doch perfekt zwischen Harz und Heide“, begeistert sich der 78-jährige Günter Eichholz, der als Zeitungszusteller jeden Morgen durch Meinkot läuft, wenn alle anderen noch schlafen. „Früher war es zwar viel verträumter hier, als es weniger Autos gab und die Schweine mittags rausgelassen wurden, aber es ist immer noch sehr schön.“

Dorfidylle gibt es auch heute noch in Meinkot. Der Teich bildet den Mittelpunkt und verbindet den Orts-



Berndt Burkhard und seine Frau Heike sind seit fünf Jahren Biobauern.

kern mit „der Heide“, dem oberen Dorfteil. „Ich habe da heute Morgen schon einen Karpfen gefangen“, erzählt Tom Burkhard stolz. Der Sechsjährige ist jeden Tag mit seinem Rad im Dorf unterwegs. Die Kinder dürfen im Teich angeln, im Winter können sie Schlittschuh laufen. Im Gegensatz zu seiner Schwester Luisa mag Tom keine Pferde. „Ich fahre lieber Bagger.“

Luisa Burkhard ist 15 Jahre alt und langweilt sich nie in Meinkot. „Ich habe alle meine Freunde hier und habe so viel mit meinen Pferden zu tun.“ Die Tiere stehen gleich hinter dem Bio-Bauernhof ihrer Eltern Berndt und Heike.

„Vor fünf Jahren haben wir unsere Rinderzucht auf Bio umgestellt“, erzählt Berndt Burkhard. Sie verkaufen die Tiere an eine Bio-Vermarktungsgesellschaft. „Wir haben auch



Der sechsjährige Tom Burkhard ist gerne im Dorf unterwegs.

schon daran gedacht, hier einen Hofladen zu eröffnen, doch das Risiko ist hoch, und wir haben nicht genug Zeit dafür“, erklärt der 43-jährige Landwirt, der – wie so viele in Meinkot – bei Volkswagen arbeitet. Seine 170 Rinder bevölkern die Weiden rund um den Ort.

Die Familie Burkhard wohnt mittendrin, direkt neben dem Sportplatz, dem Schützenhaus und dem Sportvereinshaus. „Ich spiele zwar nicht Fußball, aber ich gehe immer mal rüber, um mit denen ein Bier zu trinken“, sagt Berndt Burkhard. Die Vereinsräume seien Ersatz für die fehlende Gaststätte. „Wir feiern hier so gern“, ergänzt seine Frau Heike.

Ein Schützenverein, ein Sportverein und die Feuerwehr bringen Schwung ins Dorf. „Wir bieten jetzt auch Nordic Walking und Wandern an“, berichtet Erich Hinze, Vorsit-



Günter Sulfrian ist das „Mädchen für alles“ in Meinkot.

zender des Sportvereins stolz. Der 59-jährige pensionierte Postbeamte liebt sein Dorf, kann alles zeigen und erklären. „Hier passt jeder auf jeden auf, das ist gut“, sagt er. Günter Sulfrian sei zum Beispiel das Mädchen für alles. „Er räumt den Dreck weg, den die Jugend an der Bushaltestelle hinterlässt, kümmert sich um den Fußballplatz und hilft beim Osterfeuer.“ Soweit funktioniert die Dorfgemeinschaft gut. Schade sei nur, dass sich die Bewohner des Neubaugebietes nicht unter Volk mischen würden.

Zum Meinkoter Jahr gehören Nikolausmarkt, Schützenfest, Sportfest, Laternenumzug, Osterfeuer, Maibaumaufstellung. „Bei uns ist viel los“, sagt Edith Flach, die Kassenwartin des Schützenvereins. „Kein Wunder, dass unsere Kinder alle gern hier bleiben wollen.“



Es gibt freundliche und gefährliche Bewohner Meinkots.



Das alte Bauernhaus stand leer, die Dorfjugend freute sich. Denn der Besitzer erlaubte ihnen, das Haus zu nutzen. Jetzt ist die Bushaltestelle ihr Treffpunkt.



Die Meinkoter sind froh, dass vor der Kinderarztpraxis oft Autos parken. Denn das verlangsamt den Durchgangsverkehr. Fotos (10): Juhre